

Zone WSW von Zell und von Stockwinkel am Attersee, die ebenfalls von M. Richter und Müller-Deile aufgezeigt wurde und dem Mondsee zustrebt, enthält Gault und tiefere Lagen der Oberkreide. Hierüber sind die Detailaufnahmen derzeit noch nicht abgeschlossen.

Bericht (1946)
des auswärtigen Mitarbeiters Dr. Peter Beck-Managetta
Über Aufnahmen auf Blatt Deutschlandsberg-Wolfsberg (5254).

Die Aufnahme legte den Verlauf der Kristallingrenze im Raum NW von Stainz bis SW Wildbach fest. Hierbei konnten eine Reihe von mächtigen Vorkommen basaler Blockschotter aufgefunden werden, die an Brüchen versenkt, in den kristallinen Bau eingreifen. Sie erstrecken sich S bis SW Greisdorf bis Klugjörgl und S des Stainzbaches bis Sierling; am Kristallinrand N und westlich Gams treten sie nur sporadisch auf, sowie O des Grillerkogels bei Wiffing. In der Tertiärbucht W des Grillerkogels und gegen SW zum Wildbach bei Bachbauer erreichen sie wieder bedeutende Mächtigkeit. Gegen O schließen sich diese groben Randbildungen an die feinen (marinen) Sedimente des Florianer Tegels an. Das Kristallin wurde im gesamten Einzugsgebiete des Stainzbaches über den Rosenkogel bis zum Freiländer Rücken aufgenommen. In flacher Lagerung tritt als Liegendorf der Marmor des Sauerbrunngrabens auf, der von Glimmerquarziten begleitet wird; hierauf folgt der Stainzer Plattengneis-Komplex, der durch Zurücktreten der Plattengneisregelung mit N—S-streichenden B-Achsen und Glimmerzunahme im Hirschegger Gneise bis zum „struppigen Injektionsglimmerschiefer“ gegen das Hangende alle Übergänge zeigt. Die Wasserscheiden gegen Wildbach im S, Modriachbach im W und Ligistbach im N sind aus letzteren Gesteinen vornehmlich aufgebaut, in denen auch die mächtigen Eklogitamphibolite des Rosenkogels liegen. Eine wesentliche Beobachtung lag darin, daß ein durchgehender Eklogitamphibolitzug vom Injektionsglimmerschiefer SW Neurath bis Angenofen-Rachling gegen W in den Plattengneis hinein verfolgt werden konnte, der auch noch mit Unterbrechungen weiter gegen W und N zieht, jedoch an Mächtigkeit sehr einbüßt. Stärker gewellt und nicht so regelmäßig gestaltet erscheint der Gamser Plattengneis-Komplex im S. Gegen W zieht er in breiten Zungen S des Rosenkogels vorbei, während seine Südgrenze jäh an einem schmalen Streifen mit Marmor und Amphiboliten im Injektionsglimmerschiefer endet, an den der steile, etwas gegen N überkippte Wildbachschenkel anschließt. S des Wildbaches taucht fensterartig die Marmorserie auf, die der Freiländer Schenkel von dem Injektionsglimmerschiefer mit Eklogitamphiboliten des Laufenegg trennt. Im Raum S des Rosenkogels, Falleggbach im N und auf dem Kamm gegen Modriach sind noch einige Begehrungen ausständig.

Bei Vergleichsbegehung im Südteil des Blattes wurden im Graben NO Sucha Alm (Spießbach) und 400 m W Amtmannannerl (NO Krem-

serkogel) neue Marmorzüge gefunden. W Hochjoisl zieht eine Rippe Kalksilikatgneis zur Schwarzen Sulm. In den Felsofen beim Parfußwirt sind SW—NO-streichende Zerrüttungsstreifen aufgeschlossen. Ob sie die Ursachen des Aufstauhens der Liegendserie im O in breiter Front und für die Umbiegung des Betleitengrabens nach NO sind, müssen erst weitere Aufnahmen zeigen. Im Gebiete der westlichen Saualpe konnten keine Gesteine gefunden werden, die dem Stainzer Plattengneis analog wären.

Bericht (1946)
von Prof. Dr. G. Götzinger
über praktisch-geologische Arbeiten.

In Fortführung der kohlengeologischen Untersuchungen im westlichen Oberösterreich beriet Dr. G. Götzinger über die neue Aufschließung des alten Braunkohlenbergbaus Wildshut außerhalb des sog. Niederfeldes, wo die Kohle bereits in früheren Zeiten abgebaut worden ist. Westlich des Niederfeldes hat sich unter den postglazialen Schottern der Salzach der Rest einer flachen Kohlenmulde erhalten. Zwei Flöze, getrennt durch ein blaugraues toniges Zwischenmittel von $1\frac{1}{2}$ bis 2 m Mächtigkeit, liegen vor. Die Bohrungen in einem größeren Umkreis in der Salzachau ergaben aber, daß stellenweise das Oberflöz oder Unterflöz fehlen kann. Gegen E ist ein Auswaschungsrand NNW—SSE verlaufend anzunehmen. Im allgemeinen halten sich die Mächtigkeiten sowohl des Ober- wie Unterflözes je zwischen 1 bis $1\frac{1}{2}$ m. Das Unterflöz ist lokal durch schwache Zwischenmittel in 3 Teilflöze gegliedert. Zwischen dem mittleren und untersten Teilflöz des Unterflözes befindet sich ein schokoladebrauner Ton, während das Liegende des Unterflözes von einem weißgrauen sandigen Ton gebildet ist. Die Feuerfestigkeit beider Tone wird überprüft.

Der Heizwert der Kohle wurde nach neuen Untersuchungen mit 5000 bis 5300 Kal. ermittelt. Im Profil NW—SE ist eine schwache muldenförmige Lagerung beider Flöze festzustellen; diese Mulde senkt sich gegen Westen ab. Im Oberflöz wurden zahlreiche Stubben bis 1.5 m Stärke beim Abbau wahrgenommen. In den hangenden postglazialen Schottern, zumeist in den tieferen Lagen derselben, konnten bei den Baggerarbeiten zahlreiche große erratische Gosaukonglomerat-Blöcke (bis zu 25 m Höhe), prachtvoll geschliffen und gekritz, bloßgelegt werden. Sie sind infolge Auswaschung von Würmmoränen an Ort und Stelle liegen geblieben.

In dem seinerzeit entdeckten neuen Kohlegebiet von „Neu-Wildshut“ (vgl. Verhandlungen der Geol. B.-A. 1945, H. 1—3), dessen nördliche und östliche Fortsetzung durch die Bohrungen von Ostermiething und Weyer (1930) erwiesen wurde, konnte nunmehr auch durch die Bohrung Ortholling II (1946) die weitere nordöstliche Fortsetzung der großen Kohlentafel unter Beweis gestellt werden. Ganz ähnlich wie in Hollersbach erschloß sie wieder zwei Hauptflözgruppen, die obere in vier Flöze aufgelöst (innerhalb von 10 m).